

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

**Autor:** Wolfgang Jugel

**Thema:** Aufgabe, Grenze und Gefahr symbolischer Schriftbetrachtung

Wenn Jesus Sein Gleichnis von der vierfachen Ackerfrucht mit der Aufforderung beschließt: „Sehet was ihr höret“, so weist Er damit auf den Bildcharakter der Heiligen Schriften und biblischen Denkens hin.

Im Gegensatz zu dem philosophisch-begrifflichen Denken der Griechen und dem römischen Denken, das sich in juristischen Formeln vollzog, dachte der hebräische Kulturkreis, dem ja die Bibel entstammt, in heiligen Bildern; er meditierte, dichtete und weissagte in Urbildern des Geschöpflichen, in Symbolen. Für die Propheten stellte die Welt selbst nur ein Abbild himmlischer Originale dar. Darum versuchten sie, an ihr gleichsam als an einem Schatten - das Wesenhafte zu entziffern. Alle Biographien, Geschlechtsregister, Geschichtsberichte des Alten Testaments stehen in diesem zeichenhaften Licht.

Nur mit ebensolchem symbolischen Denken, mit bildhafter Schau kann darum auch die Schrift begriffen werden! Dem rein begrifflichen Denken toter Orthodoxie ist sie nicht voll zugänglich, obgleich sie auch tiefe Logik und exakte Schlüsse aufweist.

„Sehet, was ihr höret!“, das heißt, setzt Worte in Bilder um! Bringt die Schriften der Weissagung in euch zum inneren Aufleuchten! Hier ist der Ort echter, biblischer Symbolik. Dabei dürfen wir nie vergessen, daß es daneben auch psychoanalytische und künstlerische Symbolik gibt, die nichts mit der ersteren zu tun hat. Gerade dem Menschen unserer Zeit, der weithin nur noch von dürren technischen Begriffen, armen Worthülsen lebt, ist eine zeichendeutende, bildhafte, auch die biblische Symbolik einbeziehende Verkündigung eine wesentliche Hilfe.

/

Dennoch ist nicht zu übersehen, wie sparsam die Schrift selbst bei all ihrer Bildhaftigkeit und Illustration symbolische Deutung handhabt. Beides unterscheidet sich. Es ist ein weitgehender Unterschied, ob ich die Entschlüsselung des Herrn „die Vögel des Himmels - der Feind“ auf eine Schriftstelle übertrage, in der von „Vögeln“ die Rede ist (das wäre symbolische Schriftauslegung) oder aber eine allgemeine biblische Wahrheit durch eine Geschichte illustriere, - etwa „wer Wind sät, wird Sturm ernten“. Es gehört zur Sauberkeit echter Verkündigung, sich dieses Unterschiedes stets bewußt zu sein und ihn auch vor der Zuhörerschaft klar herauszustellen.

Paulus gebraucht, obwohl er in rabbinischer Schulung die Kunst, den geheimen Schriftsinn zu ergründen, durchaus gelernt und geübt hatte, symbolische Schriftdeutung nur an ganz wenigen Stellen; häufiger kommt bei ihm symbolische Naturdeutung vor.

Andererseits gebraucht ein ganzer Brief des Neuen Testaments - der vielleicht nicht von Paulus stammt - fast nur symbolische Schriftdeutung, mit logischer Schärfe, oft mit kühnen Schlüssen. Dabei erschöpft dieser Brief an die Hebräerchristen durchaus nicht den zeichenhaften Gehalt des Alten Testaments. „Wovon noch vieles zu sagen wäre“ stellt der unbekannte Schreiber fest, unterläßt dies aber wegen der geistlichen Unreife der Empfänger. Wenn uns doch diese wahrhaft geistliche und demütige Bescheidung mehr zu eigen wäre! Wie viel Gezänk und parolenhöriges Sektierertum würden wir vermeiden!

Zum anderen: Neutestamentliche Symbolik geschieht immer nur letztlich auf Christum hin, das zeigt gerade der Hebräerbrief. In Hebr. 8, 1 sagt sein Schreiber: „**Das Ziel unserer Untersuchungen ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester!**“

Wenn andere Gebiete berührt werden, dann nur, um indirekt doch wieder daran Christusgeschehen,

Heilsgeschichte zu verdeutlichen. **Das Zeichen dem widersprochen wird**, ist und bleibt im Neuen Testament **das Kreuz von Golgatha**. Das ist Gottes Symbol, Chiffre, an dem Er deutlich macht, wie und was und wer Er ist in Seinem Sohne Jesus Christus.

Wir werden uns darum davor hüten müssen, Symbolik unter dem Blickwinkel zu treiben, Neues und Interessantes über von Gott verhüllte Gebiete, über Satan und sein Wesen, über die Organisation der Engelwelt u. ä. zu erfahren. Wir überschreiten damit die Demut des „wir erkennen stückweise“ und begeben uns auf das Gebiet religiöser Neugier und geistlicher Unkeuschheit. Hier ist eine erste Grenze aufgezeigt. Wir können von einer **direkten** Offenbarung Gottes im Wort (so wie es dasteht und gemeint ist) eine **indirekte** Offenbarung im geheimen Sinn der Schrift, dem symbolischen Hintergrunde unterscheiden. **Der ersteren gebührt in allem der Vorrang!** Es muß ganz ernst gegenüber allen anderen Versuchen festgehalten werden: **Symbolisch darf nur abgeleitet werden, was exegetisch beweisbar ist.** Was sich mit dem klaren Befund der Gesamtschriftaussage nicht deckt, ist abzulehnen, selbst wenn es noch so interessant und auch einleuchtend, ja sogar durchaus möglich erscheint. Und wir haben als Glaubende nicht nur unseren Leib und unseren Geist zu bewahren in der Heiligung, sondern auch unsere fromme Phantasie, die unseres Geistes Wachen oft im Sturme überrennt. „Seid nüchtern“, ist apostolischer Befehl. Gottes Geist ist nicht nur ein Geist der Liebe (der liebevollen, hingebenden Versenkung in alle Einzelheiten göttlicher Aussage), nicht nur ein Geist der Kraft (der kühnen, biblischen Durchschau), sondern auch ein Geist der Zucht und Keuschheit, der geistlichen Bescheidung.

Jeder Glaubende steht in der Gefahr, Linien auszuziehen, die Gott nur angedeutet hat, in Bezirke einzudringen, die Er verschloß, weiterzugehen als die klare Schriftoffenbarung; dazu bietet sich unkontrollierte Symbolik geradezu an! An dieser Wegscheide entstanden die Apokryphen aller Art. Hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen den heiligen Schriften des Kanons und der apokryphen Literatur. In 1. Kor. 4, 6 schreibt Paulus einer zerrissenen Gemeinde: „Dies aber, Brüder, habe ich auf mich und Apollos gedeutet um euretwillen, damit ihr an uns lernet, nicht über das hinaus zu denken, was geschrieben steht, damit ihr euch nicht aufblähet für den einen, wider den anderen“. Nach dieser klaren Aussage ist eine Ursache für Parteisucht und Sektierertum, für jeglichen religiösen Starkult das Hinausdenken über das, was geschrieben steht, das Berauschte aller Sonderlehren. Noch im Gefängnis ermahnt darum Paulus seinen geistlichen Sohn Timotheus, die „Fabeln“ und „endlosen Geschlechtsregister“ - gnostische Spekulationen - abzuweisen.

Wir müssen stets der Tatsache eingedenk sein, daß gerade symbolische Schriftdeutung ickgebunden ist, - weit subjektiver und ickgehundener als dogmatische und exegetische Aussage! Gerade deshalb gilt es hier besonders vor eigenem Wunschdenken und frommer Phantasie auf der Hut zu sein.

Gottes Wort hat neben seiner geschichtlichen und moralisch-erbaulichen auch prophetische und symbolische Bedeutung. Es ist siebenfach geläutert. Man spricht darum gerne von der siebenfachen Bedeutung ‚des Gotteswortes. Wir fragen: Hat **jedes** Gotteswort, **jeder** Bericht diesen siebenfachen Sinn, - konkreter: Hat jeder Bericht einen symbolischen Hintergrund? Ist David, das große Vorbild auf Christus, auch in seinem Fall mit der Bathseba Hinweis auf den Herrn? Oder: Um zu beweisen, daß der verlorene Sohn aus dem Gleichnis Christus und der zuhausgebliebene Gerechte ‚der Satan ist, muß man wahrlich eine geradezu akrobatische symbolische Deutung treiben, - die, es sei geklagt, rechte und gesunde Symbolik mit in den Verdacht der Zügellosigkeit einbezieht.

*Oder ist es nicht vielmehr so daß der siebenfache Schriftsinn wechschichtig angelegt ist, das heißt, daß in einem Fall mehr das Symbolische in den Vordergrund tritt, im anderen Fall vorwiegend das Moralisch-Erbauliche? Was uns in der Geschichte von David und Bathseba gezeigt werden soll, ist doch, daß der strahlende Gottesheld und Psalmensänger David in der tiefsten Sündennot als vielleicht einziger Heiliger des Alten Testaments an sich selbst erfährt, was Gnade heißt!*

*Der Schlüssel des siebenfachen Schriftsinnes paßt also - so wertvoll er auch ist - nicht an jede Tür. Schrift Gottes ist nicht nach **unklug angewandten** Rezepten lesbar. Bei symbolischer Schriftdeutung besteht also*

die Gefahr, eine symbolische Grundlinie auf alle Einzelzüge der Gestalt oder einer Geschichte zu übertragen, koste es, was es wolle, auch um den Preis der Lächerlichkeit. Schon von jeher suchte der natürliche Mensch - auch der religiöse und gerade er - nach dem Geheimsonderrgut, das ihn, von anderen nicht gewußt, mit einem Kreis Gleichgesinnter und Eingeweihter von der Masse absonderte. „Das Volk, der Plebs, der das Gesetz nicht kennt“ war stehende Bezeichnung der Pharisäer für alle, die außerhalb ihrer streng religiösen Bemühungen standen.

Und die Athener taten den ganzen Tag nichts lieber, als etwas Neues zu reden (!) oder zu hören! Darum hören sie sich auch ziemlich gemächlich die Auferstehungsbotschaft an und begegnen dieser Kunde nur mit dem überlegenen Spott toleranter Weisheit. Dem Apostel aber war offene Feindschaft gegen Christi Botschaft lieber als vornehme Toleranz. Der Korrespondent der Apostelreisen, Lukas, führt den Mißerfolg des Paulus in Athen darum auch auf diesen Tatbestand zurück; und Paulus zieht aus diesem Erleben die Folgerung, daß er in Korinth nichts wußte, als allein Jesum Christum, und diesen als gekreuzigt. Er beschränkt sich also im Angesicht der Sucht nach Neuem, nie Gehörtem, nach Sonderbotschaft und Spezialdeutung bewußt auf die eine Kernstelle der Gottesbotschaft, auf das Zeichen Gottes.

Der Sucht nach mystischem Sonderrgut und geheimen Enthüllungen erwuchs in der Urchristenheit die Gnosis. Diese Richtung verneinte entschieden die Gleichheit aller Menschen vor Gott und betonte, daß man durch mystische Zeremonien Schritt für Schritt in „höhere“ Erkenntnisse und schließlich zur Gottheit selbst zu gelangen vermöge. Christus mußte dabei notwendigerweise eine unbedeutende Nebenrolle im Vergleich zu Erzengeln, Schöpfungsgeistern, Sphären- und Äonenmächten übernehmen. Der Gott des Alten Testaments wurde zum Dämon erklärt, und sämtliche neutestamentliche Schriften bis auf die Paulusbriefe wurden als nichtkanonisch angesehen.

Ist solche Gnosis ausgestorben? Kennen wir die Sucht nicht nach dem bisher Ungewußten, dem Sensationellen, dem Neuen an Schriftwissen? Treiben nicht manche Kreise ihre Predigerbrüder geradezu in die Not hinein, beständig Neues bringen zu müssen? Hier droht gerade Gefahr bei ungezügelter Anwendung biblischer Symbolik! Sobald diese aber dem Verlangen des frommen Menschen nach Sensationen entgegenkommt, weiche sie lieber nüchterner Schriftexegese. Wiederholt empfiehlt Paulus solche Nüchternheit. Das Gebet im Geiste unterläßt er in der Gemeinde und betet mit dem Verstande, und Zungenrede wechselt er ein zu klarer prophetischer Botschaft. Und er schämt sich nicht, seinen Briefadressaten „immer wieder dasselbe zu schreiben“, sondern hofft sie gerade dadurch „um so gewisser zu machen“. Der Herr führe uns auch in „diesem Punkt in das rechte Maßverhältnis hinein. Er leite uns zur Erkenntnis des Notwendigen; und dies ist immer das Notwendende, auch da, wo eine Front gegen Überspitzungen biblischer Wahrheit aufgerichtet werden muß. Wir wollen voller Freude die Leuchtkraft biblischer Symbolik gebrauchen, ohne dabei ihre Grenzen und Gefahren blind zu übersehen: auch dann werden wir das Wort der Wahrheit recht austeilen!